4. Jahrgang. Nr. 98.

Danzig, Sonnabend den 27. April 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Nr. 98. 4. Jahrgang

Danzig, Sonnabend den 27. April 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.



Abonnements-Einladung.

Hiesige Leser können auf die Westpreußische Zeitung für den Monat Mai mit 12½ Sgr. abonniren in der

Expedition, Hundegasse 70.

Lotterie.

Bei der heute fortzesetzten Ziehung der 4 Klasse 135. Königlicher Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 11,054. 45,401. und 79,245. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 73,051 und 74,975.

46 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4924. 5269. 9164. 9366. 17,030. 17,329. 18,279. 20,267. 28,717. 28,813. 28,830. 30,590. 31,115. 31,616. 32,791. 34,507. 36,939. 41,694. 41,825. 42,006. 43,913. 45,788. 49,733. 51,543. 53,740. 56,042. 58,039. 58,400. 62,305. 65,145. 66,712. 68,758. 71,691. 73,027. 74,426. 75,095. 75,179. 75,303. 77,326. 77,418. 77,591. 78,401. 81,115. 90,219. 91,676. u. 93,172.

53 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2201. 10,618. 13,206. 20,000. 22,669. 23,942. 26,869. 28,699. 30,890. 31,083. 31 831. 34,308. 34,696. 35,662. 36,649. 40,928. 41,118. 41,555. 44,244. 44,775. 45,033. 45,462. 45,794. 45,835. 45,961. 47,718. 48,285. 49,958. 50,522. 53,294. 54,150. 56,212. 56,827. 57,319. 57,891. 58,557. 59,224. 62,764. 63,089. 66,096. 66,743. 68,607. 69,331. 71,314. 72,408. 73,690. 74,495. 76,517. 79,157. 79,189. 90,602. 91,556 u. 94,878.

69 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 242. 1068. 2028. 4334. 5625. 8187. 9919. 11,580. 15,584. 18,255. 18,884. 21,353. 22,111. 25,470. 25,594. 28,592. 29,045. 30,646. 34,366. 35,034. 35,731. 35,820. 36,165. 36,647. 37,653. 37,948. 38,438. 38,517. 43,171. 44,076. 49,702. 50,232. 51,506. 52,384. 52,574. 52,613. 52,998. 57,804. 59,055. 59,392. 62,123. 63,012. 65,364. 65,483. 66,357. 69,074. 69,155. 69,625. 73,764. 74,044. 74,959. 75,351. 75,555. 77,681. 80,614. 80,941. 83,064. 83,765. 84,536. 85,584. 85,913. 86,632. 87,106. 87,241. 87,314. 90,682. 92,203. 93,975. und 94,680.

Berlin, 26. April 1867.
Königliche General-Lotterie-Direction.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Paris, 25. April. Der „Etendard" meint: Preußen müsse Luxemburg räumen, wie auch die anderen Mächte verlangen. Bezüglich des zukünftigen Schicksals Luxemburgs sei Frankreichs Uneigennützigkeit eine vollkommene.

London, 26. April. Die Dampfer „Borussia" und „City of Baltimore" sind in New-York angekommen.

Nach Berichten aus Mexiko ist Puebla von den Liberalen genommen worden. Der Kommandirende, General Diaz, hat die Offiziere der Garnison enthaupten lassen.

Bukarest, 25. April. Die Kammern sind heute geschlossen worden.

Kopenhagen, 25. April. In unterrichteten Kreisen wird auf das Bestimmteste versichert, daß von Seiten der dänischen Regierung keinerlei militärische Maßregeln getroffen werden.

Wien, 26. April. Die heutige „Presse" will wissen, Frankreich habe im Prinzipe der Neutralisirung Luxemburgs zugestimmt; von dem Ausfall der preußischen Antwort auf die betreffenden Vorschläge würde es alsdann abhängen, ob das Wiener Kabinet einen förmlichen Ausgleichungsvorschlag in Paris und Berlin vorlegt.

Brüssel, 26. April. Der „Moniteur belge" meldet, daß Graf und Gräfin von Flandern am 30. April in Brüssel eintreffen werden.

Wien, 26. April. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt in ihrem amtlichen Theile eine Ordre des Kaisers, durch welche das Institut der ungarischen Nobelgarde wiederhergestellt wird. Zum Kapitän derselben ist General Graf Haller ernannt.

Triest, 25. April. Mit der Levantepost sind folgende Nachrichten eingetroffen:

Athen, 20. April. Der Kammer ist der zwischen Oesterreich und Griechenland abgeschlossene Postvertrag vorgelegt worden.

Konstantinopel, 20. April. Der französische Gesandte soll angerathen haben, Kandia vorläufig an den Vizekönig von Egypten abzutreten, welcher sodann Kandia an Griechenland übergeben soll.

Patras, 21. April. Die Gerüchte von einem Bruche zwischen der Türkei und Griechenland sind unbegründet. Ein Versuch der griechischen Regierung, eine Anleihe im Auslande zu negoziiren, ist gescheitert. Omer-Pascha hat seine Truppen konzentrirt, um gegen Spakia zu operiren.

Aus Teheran wird vom 15. März gemeldet, daß die persische Regierung die Absetzung des General-Gouverneurs von Bagdad, Namik-Pascha, verlangte, weil derselbe persische Unterthanen übel behandelt habe.

Paris, 25. April. Auf dem Boulevard wurde die Rente zu 65,60 (40 Centimes höher als beim Schluß der Börse) gehandelt.

Ein Gerücht, Preußen werde sich zu Konzessionen herbeilassen, verursachte das Steigen der Rente.

Paris, 25. April. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat Jules Favre um die Ermächtigung nachgesucht, eine Interpellation, betreffend die Luxemburger Angelegenheit, einbringen zu dürfen.

Paris, 25. April. Der heutige „Abendmoniteur" enthält eine Ordre des Kriegsministers, durch welche die Reserven aus den Jahren 1860, 1861, 1862, 1863 zur Stellung und Besichtigung nach den Hauptorten des Kantons einberufen werden, wie in früheren Jahren. Die Hälfte der Reservisten aus den Jahren 1864 und 1865, welche neuerdings keine Uebungen mitgemacht haben, werden für die Monate Mai und Juni zu den Uebungen einberufen. Diese Mannschaften sollen nachdem sie in diesem Jahre zwei Monate die Uebungen mitgemacht haben, für das nächste Jahr von denselben dispensirt sein.

Tagesbericht.

Der gestern von uns als Telegraphische Depesche mitgetheilten Auslassung des „Constitutionnel" scheint man eine besondere Wichtigkeit beilegen zu wollen, und jedenfalls werden die Einen Friedens-, die Andern Kriegsaussichten aus derselben schöpfen; wir sehen in dem Artikel, selbst wenn er von der französischen Regierung inspirirt sein sollte, nichts, als das Bestreben, sich nach allen Seiten hin die Wege offen zu halten, zunächst zu zeitgewährenden diplomatischen Verhandlungen, etwa um die begonnenen Kriegsrüstungen zu vollenden, vielleicht aber auch um die Frankreich so nöthige Heeresreorganisation, gegen welche der Regierung stets noch Petitionen und Proteste zugehen, unter dem Drucke der kriegerischen Aussichten durchzusetzen.

Neben diesem mehr friedlich lautenden Telegramm wird ein Artikel des „Pays" mitgetheilt, den man ebenfalls als officiös betrachten möchte, und der so herausfordernder Natur ist, daß man kaum begreift, wie er veröffentlicht werden konnte. Es heißt in demselben, der Frieden könne nur durch die Räumung Luxemburgs, seitens der Preußen, erhalten werden, welche Holland und dem Kaiser die Sorge zu überlassen hätten, das Schicksal Luxemburgs nach ihrem Belieben zu regeln. Ferner läßt sich das „Pays" aus, eine Niederlage am Rhein — die natürlich schon feststeht — würde die Resultate von Sadowa in Frage stellen, und die französische Flotte den deutschen Handel auf zehn Jahre hinaus vernichten. Eine letzte Erwägung gestattete Frankreich nicht, zurückzuweichen. Das Mißlingen der edlen Expedition nach Mexiko und die loyale Neutralität im Jahre 1866 hätten in der öffentlichen Meinung den Nimbus der französischen Fahne berührt. Man müsse derselben ihren legitimen und nothwendigen Glanz ganz zurückgeben. — Wahrlich, alles, was man an Unverschämtheit nur wünschen kann!

Der „Moniteur" bringt dann eine bemerkenswerthe Correspondenz aus dem Haag, worin der französischen Nation angezeigt wird, daß Holland sich bis an die Zähne bewaffnet und nichts verabsäumt, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Nicht weniger bedeutungsvoll ist, laut eines eben eingehenden Telegramms, die Mittheilung des genannten Blattes, daß nämlich die dänische Bevölkerung fortwährend den dringenden Wunsch hege, Preußen möge nicht zögern, den Schleswig betreffenden Artikel des Prager Friedensvertrages auszuführen.

In Bezug auf die Absicht Frankreichs, eine Flotte in die Ostsee zu senden, sollen die Regierungen von England und Rußland der französischen insinuirt haben, daß sie für den Fall eines mit Seeoperationen verbundenen Krieges das Einlaufen einer französischen Kriegsflotte in das baltische Meer nicht würden zugeben können. Im Uebrigen sollen die Ansichten hinsichtlich der luxemburgischen Frage gegenwärtig in England friedensgläubiger sein.

Aus Petersburg wird geschrieben, daß dort von Paris aus große Anstrengungen gemacht worden sind, um einen Congreß zur Regelung der schwebenden Fragen, vorzugsweise der luxemburgischen, zu stande zu bringen, aber ohne Erfolg; dann habe man von Rußland eine Erklärung zu erlangen gesucht, daß dasselbe, wenn es zwischen Frankreich und Preußen zum Kriege kommen sollte, dieselbe Neutralität beobachten wolle, wie in dem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen. Die russische Regierung soll sich indeß nur dahin ausgesprochen haben, daß sie höchstens eine vermittelnde Position einnehmen könne, wenn Preußen dies wünschen sollte. Nach einer andern Mittheilung aus Petersburg warnt das offiziöse „Journal de St. Petersbourg" vor dem Glauben, daß bereits friedliche Resultate in der schwebenden Frage erzielt worden seien oder sobald erzielt werden dürften; die „Börsenzeitung", welche äußerst kriegerisch gestimmt ist, spricht sich für den raschen Abschluß einer Alliance zwischen Italien, Preußen und Rußland aus.

In- und Ausland.

Berlin, 26. April. Aus Süddeutschland geht der „W. Z." ein längerer Artikel über die dortigen Zustände und Stimmungen zu, aus dem wir folgende Sätze hervorheben: „... Es ist ... nicht zu befürchten, daß es gerade im Fall eines Conflikts mit Frankreich bösen Hetzern gelingen werde, die alten Antipathieen (gegen Preußen) wieder zu wecken. Denn die Einsicht und mehr noch die Empfindung ist zu allgemein verbreitet, daß der Süden seine Sicherheit wesentlich von der Kraft Preußens zu hoffen hat. Und diese Kraft, die politische wie die militärische, wird gegenwärtig im Süden vielleicht noch höher taxirt als im Norden. Obwohl im Allgemeinen ein Krieg mit Frankreich durchaus nicht gewünscht wird, begegnet man doch durchschnittlich der festen Zuversicht, daß Deutschland, wenn es von Frankreich zum Kampf genöthigt würde, in demselben den Sieg davon tragen werde, und da nun Niemand die militärischen Kräfte des Südens überschätzt, so liegt schon hierin Vertrauen zum Norden. Man sieht daher im Allgemeinen der Entscheidung der Zukunft ruhig und gefaßt entgegen. Wollte man seiner Empfindung Ausdruck geben, so würde man das unverschämte Geschrei der Französischen Presse mit den lautesten Kundgebungen beantworten. Da man aber weiß, daß wesentlich der Norden den Handel würde ausfechten müssen, so findet man es nicht angemessen, irgend etwas zu thun, was den Conflikt verschärfen könnte. Ich habe den Süden noch nie eine so verständige Haltung beobachten sehen, wie gegenwärtig. Die wohlthätigen Wirkungen des vorigen Jahres treten darin recht erfreulich hervor, wobei man aber auch nicht vergessen darf, zu erwähnen, daß der glückliche Abschluß der Verhandlungen des Norddeutschen Reichstages nicht wenig beigetragen hat, das Vertrauen des Südens zu befestigen."

— Der Kultusminister, Hr. v. Mühler, hat, der „Köln. Ztg." zufolge, unlängst bezüglich des Religionsunterrichts an jüdischen höheren Schulen an den Magistrat in N. folgenden Bescheid erlassen:

Dem Magistrat erwidere ich auf die Eingabe vom 22. November v. J., daß der jüdische Religionsunterricht in den Lehrplan der dortigen höhern Schulen nicht aufgenommen werden kann. Daß derselbe den jüdischen Gymnasial- und Realschülern außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit im Lokale beider Anstalten ertheilt werde, ist zulässig und bedarf meinerseits keiner besonderen Genehmigung. Die beiden Direktoren und die Klassen-Ordinarien werden ohne Zweifel, wie es auch bei andern Anstalten geschieht, bereitwillig die Hand dazu bieten, die betreffenden Schüler, soweit es erforderlich ist, zur Ordnung und Regelmäßigkeit im Besuche des Religionsunterrichts anzuhalten. Alle weitere Sorge für die Betheiligung der Schüler muß dem jüdischen Religionslehrer selbst überlassen bleiben.

— Dem „Publ." nach ist gestern der Bote einer hiesigen Zeitung, welcher mit 500 Thlr. Zeitungssteuer nach dem Hauptsteueramte geschickt war, spurlos verschwunden.

— In Inowraclaw ist der Kreisgerichts-Director Bode, Mitglied des Abgeordnetenhauses gestorben.

— Das mit dem Hause der Abgeordneten und dem Herrenhause vereinbarte Gesetz Betreffs der Abgabe von allen nicht im Besitze des Staates oder inländischer Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften befindlichen Eisenbahnen ist nunmehr, wie die „Köln. Ztg." meldet, Allerhöchst vollzogen worden. Es hat für alle Landestheile, in welchen das unterm 30. Mai 1853 erschienene Gesetz wegen der von den Eisenbahnen zu entrichtenden Abgabe verkündet ist, Geltung und bestimmt, daß von dem Reinertrage aller für den öffentlichen Verkehr benutzten Eisenbahnen, welche sich nicht im Besitze des Staates oder inländischer Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften befinden, die Besitzer der Bahnen, sofern nicht Staats-Verträge ein Anderes bestimmen, eine Abgabe zu entrichten haben, welche nach den Bestimmungen dieses Gesetzes, und zwar zuerst im Jahre 1868, von dem Reinertrage des Betriebsjahres

1867 erhoben wird. Die Abgabe ist für jede Eisenbahn nach dem in jedem einzelnen Kalenderjahre aufkommenden Reinertrage zu berechnen und stuft sich nach Höhe desselben dergestalt ab, daß von einem Reinertrage bis zu einschließlich vier Prozent des Anlage-Kapitals, ein Vierzigstel dieses Ertrages, bei einem höheren Reinertrage aber außerdem, und zwar von dem Mehrertrage über 4 bis zu 5 pCt. einschließlich $^{1}/_{20}$ dieser Ertragsquote, von dem Mehrertrage über 5 bis zu 6 pCt. einschließlich $^{1}/_{10}$ dieser Ertragsquote, von dem Mehrertrage über 6 pCt. $^{2}/_{10}$ dieser Ertragsquote zu entrichten sind. Mehrere Eisenbahnen eines und desselben Besitzers, welche im zusammenhangenden Betriebe stehen, werden in Bezug auf die Berechnung der Abgabe als ein Ganzes behandelt.

— Aus Dresden gehen zuverlässige Meldungen ein, welche eine günstige Wendung in der Stimmung auch derjenigen Kreise bekunden, welche seither noch eine gewisse Animosität zur Schau trugen; namentlich aber tritt in allen militärischen Kreisen Sachsens je länger, je mehr, der Geist einer aufrichtigen Gemeinschaft mit Preußen hervor. Auch die Nachrichten aus Süddeutschland lassen nicht den geringsten Zweifel darüber bestehen, daß die gegenwärtigen Zeitläufte in hohem Grade dazu beitragen, die Gefühle und Bestrebungen im Sinne wahrer Deutscher Einheit zu fördern.

Kiel, 23. April. (Kiel. Ztg.) Mit dem Morgenzuge gingen gestern 115 Mann von der Flottenstammdivision und 8 See-Offiziere nach Geestemünde.

Dänemark. Kopenhagen. Im „Dagstelegraphen" hieß es: „Es gilt jetzt zu handeln, nicht zu schwatzen! Es gilt nun in Wahrheit zu handeln, gleich zu handeln, und Niemand hat ein Recht, sich zurückzuhalten." — Auf diese Rodomontaden antwortet die „Rigstidende" sehr zutreffend: „Es würde in diesen kriegerischen Trompetenstößen etwas außerordentlich Komisches liegen, wenn nicht die Sache zugleich sehr ernst wäre. „Preußen wird Dänemark nehmen (so versichert uns der „Dagstelegraph") und es muß so handeln, wenn seine Größe verwirklicht werden soll. Preußen muß eine Flotte ersten Ranges besitzen und muß deshalb auch Häfen an der Nord- und Ostsee haben, oder mit anderen Worten: Preußen muß seine Macht über Dänemark und Holland ausstrekken" — das sagt der „Dagstelegraph", um zu beweisen, daß wir uns bis zu den Zähnen rüsten müssen, daß nicht mehr geschwatzt, sondern gehandelt werden muß. Aber, fragen wir, ist es nicht eine vermessene Anweisung, welche ein Dänisches Blatt hier auf Dänemark und die Dänische Flotte ausstellt? Man sollte wirklich glauben, daß es ein Tollhäusler sei, der so redete: „Preußen muß Dänemark nehmen, um wirklich eine Großmacht zu werden!!" Es ist nun geradezu eine Unwahrheit, daß Preußens Größe darauf beruht; dieselbe beruht vielmehr auf der Herrschaft in Deutschland, und was die Kriegshäfen anbelangt, so hat ja die (Eiderdänische) Partei, zu welcher der „Dagstelegraph" gehört, dafür gesorgt, daß Preußen solche erhalten hat. Die Bedingung und Voraussetzung, daß Preußen gegen Dänemark keine Eroberungsgedanken trägt, ist die, daß Dänemark kein unruhiger Nachbar ist, daß in unserem Lande keine Elemente existiren, welche die Volksstimmung beständig aufzureizen suchen, daß man hier zu Hause in Erkenntniß der wirklichen Situation die größte Vorsicht zeigt und daß man dahin wirkt, den unseligen Nationalhaß auszurotten, welcher, wenn er wie bisher gepflegt und genährt wird, unser Vaterland wieder in namenloses Unglück stürzen kann."

Frankreich. Paris, 24. April. Prinz Napoleon's Sendung nach Florenz wird allgemein bestätigt. Der bisher mit großer Entschiedenheit ausgesprochene Wunsch der italienischen Regierung, sich nicht am Krieg zu betheiligen, hat hier Eindruck gemacht, und Prinz Napoleon hat den Auftrag, den König Victor Emanuel und dessen Cabinet umzustimmen! Frankreich verspricht erstens, eine den Nationalen Interessen Italiens vollständig entsprechende Lösung der römischen Frage zu begünstigen (die Sache klingt denn doch sehr unwahrscheinlich und abendteuerlich); es verpflichtet sich zweitens, die von Italien ins Feld zu stellenden Hülfstruppen zu erhalten, so daß der italienische Staatsschatz unter dieser Hülfeleistung gar nicht zu leiden haben würde. Man ist hier gewiß, daß, sobald es gelingt, Italiens Bundesgenossenschaft zu gewinnen, auch Oesterreich sich dem Bündnisse mit Frankreich anschließen werde. Für den Fall, daß Rußland für Preußen Partei nimmt, rechnet man hier nicht bloß auf eine günstige Haltung Englands, sondern zunächst auf einen Bund der skandinavischen Länder zu Gunsten Frankreichs; Holland verspricht eine große Anzahl von Kriegsschiffen zu stellen, und von Italien wird gleichfalls verlangt, daß es seine ganze Marine Frankreich zur Verfügung stelle. Man ist, mit Einem Worte, auf dem diplomatischen Gebiete eben so thätig, wie man die Rüstungen auf das schleunigste betreibt.

— Die französische Armee, welche den Angriff gegen Deutschland beginnen soll, braucht nur noch concentrirt zu werden. Von den Truppen, welche die Rhein-Armee bilden sollen, sind die Haupt-Abtheilungen, die kaiserliche Garde, die Armee von Paris und die Armee von Lyon, bis [illegible] jedoch nur erst marschbereit gemacht, haben aber noch keinen Befehl zum Aufbruch erhalten. Was die Truppen, welche das Lager von Chalons bilden, anbelangt, so sind dieselben bereits nach ihrem Bestimmungsorte unterwegs. (Köln. Ztg.)

— Ein brillanter Fund macht gegenwärtig in Paris viel von sich sprechen. Von den verschiedenartigen Variationen, welche darüber im Umlaufe sind, mag folgende, welche das Petit Journal bringt, hier eine Stelle finden: Ein Rentier hatte eine von einem demolirten Hause herrührende Partie Holz gekauft, und dasselbe zu seinem Küchengebrauche zersägen lassen. Beim Spalten eines Balkens kam in demselben ein äußerlich nicht wahrgenommenes Versteck mit einer Menge kostbarer Edelsteine zum Vorscheine, welche der Arbeiter für kleine verschiedenfarbige Glaskügelchen hielt, und ohne weiteres dem später hinzugekommenen Rentier übergab. Dieser, der den Werth des Fundes besser zu würdigen verstand, konnte sich seines freudigen Staunens kaum erwehren, griff in seine Tasche und legte ein Zwanzigfrankenstück in die Hand des ehrlichen Finders. Der Arbeiter merkte jetzt wol, daß er etwas Werthvolleres als bloße Glaskügelchen gefunden haben müsse, machte jedoch keine weiteren Ansprüche, aus Besorgniß, daß der Rentier seine reiche Gabe bereuen und einen Theil davon zurückfordern könnte. Der Fund enthielt nicht weniger als eine ganze Masse Rubine, Smaragde, Chrysolithen, Opale, Saphire Amethyste &c. &c., kurz eine ganze Musterkarte von Juwelen. Man vergeht sich über den Fund in allerlei Vermuthungen. Einige behaupten, daß die Steine von Marion Delorme herrühren, Andere glauben, daß dieser Schatz zur Zeit der Emigration des französischen Adels im Jahre 1793 dort versteckt worden sei Der glückliche Besitzer kümmert sich indeß wenig um den Ursprung des Schatzes, den er nun sorgfältig bewahrt.

England. London, 24. April Einen Artikel, dessen größerer Theil einer Kritik der internationalen Politik Frankreichs gewidmet ist, schließt die Times mit folgendem Hinblicke auf die gegenwärtige Sachlage: „Vor Allem möge das Princip festgestellt werden, daß Frankreich mit seiner territorialen wie mit seiner nationalen Größe zufrieden ist, damit wir von Kauf und Verkauf freier Männer nichts mehr hören. Wenn die Bewohner des östlichen Luxemburg den entschiedenen Wunsch aussprechen, mit ihren unter der belgischen Krone stehenden westlichen Brüdern wieder vereinigt zu werden, so braucht man dagegen von keiner Seite Widerstand zu erheben. Mit welchem Grunde aber soll an die Belgier von Marienburg oder Philippeville, die durchaus keine Unzufriedenheit mit ihrem Loose verrathen, die Frage gestellt werden, ob sie französisch werden wollen? Es handelt sich nicht mehr um Völker oder Gebiete. Der Kernpunkt ist die Räumung der Festung Luxemburg und diesen kann man, wie laut die Deutschen auch darüber reden mögen, ruhig den diplomatischen Erörterungen überlassen. Inzwischen aber nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, daß es an dem Kaiser Napoleon ist, einen Sturm zu beschwichtigen, den er selber heraufbeschworen hat. Man sollte erwarten, daß er den Muth hätte offen zu läugnen, daß die Weigerung Preußens, die Festung zu räumen, einen Casus belli bilden würde. Den Franzosen ist nichts genommen, nichts abverlangt worden. Laut sei es ausgesprochen, daß Niemand einen Schimpf oder eine Drohung gegen sie im Schilde führte. Heutzutage regiert der Duellcodex die Nationen nicht mehr, auch sind die Völker nicht verantwortlich für all das Gerede und die Aufschneiderei der Zeitungen. Daß ein Krieg gegen Deutschland, mit welchem Erfolge er auch gekrönt werde, für Frankreich nichts weniger als wünschenswerth sei, weiß der Kaiser recht wohl; und in seiner bessern Ueberzeugung darf er sich nicht durch die parlamentarischen Tiraden des Herrn Thiers oder einen zeterschreienden Artikel des Herrn v. Girardin erschüttern lassen." Der Daily Telegraph meint, in der luxemburgischen Frage lasse sich Vieles zu Gunsten beider Parteien sagen, und empfiehlt schließlich die Vereinigung des Großherzogthums mit Belgien als die beste Lösung. Daily News lobt Lord Stanley zwar, daß er sich bemüht habe, einen Weg der Versöhnung zwischen den Streitenden anbahnen zu helfen; hoffentlich aber werde er die neutrale Stellung Englands hinreichend betont haben. Englischer Einfluß und englische Ehre hätten wenig zu gewinnen von der allgemein gehaltenen Meinungsäußerung, daß der König v. Holland u der Kaiser der Franzosen ein Recht besäßen, Land und Volk Luxemburgs zu verschachern; und andererseits würde jedes den französischen Ansprüchen entgegenkommende Gutachten den schlimmen Nachtheil haben, daß es den Kaiser noch mehr als je in die Hände der Kriegspartei überliefern müßte. Seine Stellung sei vorher schwierig genug gewesen; wenn aber England und Rußland seine Forderungen für rechtmäßig erklärten, so werde es ihm fast unmöglich gemacht, irgendwie nachzugeben.

Als fernerer Beweis der friedlichen Gestaltung unserer Beziehungen zu Spanien kommt aus Malta ein Telegramm, daß keine Schiffe mehr nach Gibraltar abgehen sollen. Aus Kanea brachte das Kanonenboot Wizard die Nachricht, daß Omer Pascha mit der Organisation seiner Streitkräfte zu einer neuen Campagne gegen dir kretischen Aufrührer beschäftigt sei. Manche Scharmützel fielen vor und selbst Frauen griffen zu den Waffen.

— Zum neuen Bischof von Rochester ist der Reverend Thomas Clanghton ernannt worden. Die Einwohner der alten Residenz des Bisthums haben eine Denkschrift an den Premierminister gelangen lassen, worin sie um die Wiederherstellung des alten Herkommens, wonach der Bischof der Diözese auch stets seinen Sitz in Rochester nahm, nachsuchen. Der letzte der Bischöfe, der dort residirte, war Kardinal Fischer, der auf Befehl Heinrich des 8. im Jahre 1535 enthauptet wurde.

— Einiges Aufsehen macht der Uebertritt des jungen Marquis of Bute zur katholischen Kirche. Wie es heißt, wird derselbe am Ostersonntage in Oxford öffentlich sein Glaubensbekenntniß ablegen. Der Marquis ist gegenwärtig 20 Jahre alt und wird, wenn er in den Besitz seiner Güter gelangt, einer der reichsten Leute Englands, man darf sagen Europas, sein.

Portugal. Nach einem Telegramm, das dem „Moniteur" aus Oporto zugekommen, haben in dieser Stadt einige Unordnungen stattgefunden; doch hat die Emeute, die mit Nachdruck unterdrückt wurde, ohne daß die Truppen von den Waffen Gebrauch gemacht, keine weiteren Folgen gehabt, und seit dem 22. d. war die Ruhe vollständig wiederhergestellt. Aus diesem Anlaß und wegen der gleichzeitigen ernsten Erkrankung des Ministerpräsidenten haben die portugiesischen Majestäten ihre Reise nach Madrid und Paris auf unbestimmte Zeit vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 27. April.

— (Die Petition des Fleischergewerks) erhebt zuerst Beschwerde darüber, daß den auswärtigen Fleischern an Wochenmärkten gestattet ist, Fleischwaaren auf dem Holzmarkt auf Standplätzen zu verkaufen und daß dadurch der Markt vollständig überschwemmt wird. Wir wollen zunächst bei diesem Faktum stehen bleiben und uns die Gründe klar legen, welche die Obermeister bewegen, gegen diese einige Jahre alte Einrichtung endlich ihre Stimme zu erheben. In der Stadt sammt ihren Vorstädten wohnen einhundertdreißig Fleischermeister, die nach der Kopfzahl der Bevölkerung Danzigs ihre Gewerbesteuer entrichten müssen, und zwar pro Kopf jährlich 10 Pfennige. Das Gesetz sieht ganz davon ab, ob es der Kopf eines Fleischessers oder eines Milchtrinkers ist, es fragt nicht danach, ob auch die zehn Finger eines Menschen, der zur Bevölkerung einer großen Stadt gehört, so viel verdient, daß dem Magen ein Stück Fleisch geboten werden kann, es nimmt an, die Einwohner der Großstädte gehören alle zu den glücklichen, denen das Fleisch im Topfe nicht fehlt, noch fehlen kann. So beträgt die zu erlegende Gewerbesteuer für dieses Jahr 2374 Thaler, welche Summe eine Bevölkerung von 85,464 Köpfen voraussetzt. Diese Summe muß von den 130 Meistern zusammen gebracht werden und zwar nach der Größe ihres Geschäfts, der eine muß 156 Thlr, ein anderer 96 Thlr., die geringsten müssen 8 Thaler zahlen, durchschnittlich trifft auf jeden $18^{1}/_{4}$ Thlr. Die Fleischermeister des platten Landes dagegen haben nur einen Durchschnittssatz von 4 Thaler und einen Minimalsatz von 2 Thaler Gewerbesteuer zu entrichten. — Ist nicht dieser Grund allein schon hinreichend, die städtischen Meister zu einer Beschwerde über die Concurrenz, die ihnen von den Meistern des platten Landes gemacht wird, zu veranlassen? Verlangt das Gesetz von ihnen, daß sie nach der Kopfzahl der Bevölkerung die Steuer zu entrichten haben, so müssen sie auch allein für diese Bevölkerung den Vorrath des consumirenden Fleisches zu besorgen haben. Wird diese auswärtige Concurrenz aber von Seiten der Behörden sanctionirt, dann ist es andererseits auch nur recht und billig, daß diejenigen, welche am hiesigen Orte Absatz für ihre Fleischwaaren suchen, an der hier aufzubringenden Gewerbesteuer participiren. Eines von beiden ist nur möglich, entweder man schließe die auswärtige Concurrenz aus, oder man ziehe sie auch zur Tragung der Lasten hinzu. So lange aber das Gesetz das letztere nicht zuläßt, müssen die Communalbehörden auch das erstere nicht gestatten. Das Prinzip der Gewerbefreiheit kann diesem einfachen Act der Gerechtigkeit garnicht gegenübergestellt werden, denn erstens ist es für unsere preußischen Verhältnisse nicht maßgebend, da es noch garnicht durchgeführt ist und auch nie durchgeführt werden wird, wie wir später zeigen werden, zweitens aber wird das Prinzip der Gewerbefreiheit hierdurch nicht einmal berührt; man verbietet ja den auswärtigen Fleischermeistern nicht, ihr Gewerbe zu treiben, man verbietet ihnen nur, am hiesigen Orte Absatz für ihre Waaren zu suchen und zwar nur so lange, bis das Gesetz es gestattet, sie auch zur Tragung der Lasten der hiesigen Commune heranziehen zu dürfen. Jeder Kaufmann, der am hiesigen Orte mit auswärtigen Waaren handel' muß nicht nur seine Gewerbesteuer erlegen sondern auch die anderen Communalsteuern tragen helfen, es wäre also auch nur gerecht, daß die auswärtigen Fleischermeister mit demselben Maße gemessen würden. Wer der hiesigen Commune die Erhaltung seiner Existenz verdankt, muß auch wiederum zur Erhaltung unserer Commune mitbeitragen.

(Stadtverordnetensitzung am 26. April c.) Den Vorsitz führte Herr R. Damme, als Magistrats-Kommissarien fungiren die Herren Bürgermeister Dr. Lintz und Stadtrath Strauß. Vor der Tagesordnung bringt der Magistrat den dringlichen Antrag ein: die Versammlung wolle zu der Vermiethung des zum früheren Rathkeschen Grundstück, Sandgrube Nr. 42 gehörigen Gartens, dessen Areal 240 Q.-Rth. betrage an den Herrn Stadtrath Lickfett für den Miethsbetrag von 30 Thalern für den Zeitraum vom 1. Mai c. bis ult. dss. Js. ihre Zustimmung ertheilen. Motivirt wird der Antrag dadurch, daß die Gartennutzung im öffentlichen Termin ausgeboten sei, daß sich aber nur Herr Rathke betheiligt und in Folge dessen das geringe Gebot von 20 Thlr. abgegeben habe. Der Magistrat habe das Gebot abgelehnt und dagegen das später von Herrn Lickfett offerirte mit 30 Thaler angenommen. Als Herr Rathke dies erfahren, habe er sein Angebot auf 35 Thlr. erhöht, der Magistrat sei aber Willens Herrn Lickfett den Zuschlag zu ertheilen, da Herr Rathke sich zu eigennützig benommen. Herr Dr. Lievin weist den Magistrats-Antrag zurück, weil [illegible] sich geändert, indem man [illegible] Absicht gehabt habe den Platz mit [illegible] Lazareth zu bebauen, gegenwärtig aber davon Abstand genommen und nun da nicht andere Projecte vorliegen, den Garten auf längere Zeit vermiethen und einen höheren Pachtbetrag erzielen könne. Herr Dr. Lintz hält dies nicht im Interesse der Kommune, da eine Aufschiebung dazu führe, daß der Garten nicht bestellt werden könne. Aus einem Pachtvertrage mit Herrn Lickfett erwachse der Kommune auch noch ein indirekter Vortheil, indem der Genannte den Garten zum Maisbau verwenden wolle, um das Futter für die Kühe des Spendhauses zu gewinnen. Herr Dr. Lievin bezweifelt ein finanziell günstiges Resultat von dem Halten von Kühen für die Anstalt und hält dafür, daß der Magistrat überhaupt darauf keine Rücksicht zu nehmen habe. Herr Dr. Lintz erklärt, daß der finanzielle Nutzen des Haltens von Kühen bereits festgestellt sei. Der Bau eines Lazareths sei zwar aufgegeben worden, statt desselben habe man aber das Arbeitshaus dort etabliren wollen. Jetzt sei aber auch dieses Projekt fallen gelassen, weil man einen vortheilhaften Grundstückstausch in Aussicht genommen. Ueber dieses Projekt würde der Versammlung in nächster Zeit eine Vorlage zugehen. Was die Rentabilität des Rathkeschen Grundstücks anlange, so müßten noch 142 Thaler Miethe für die Wohnungen erwähnt werden.

Herr Damme bringt nunmehr folgenden dringlichen Antrag ein: Der Magistrat wolle erwägen und sich darüber äußern, ob es nicht in Anbetracht der jetzigen politischen Verhältnisse geboten erscheine, alle nicht absolut nothwendigen Ausgaben zu vermeiden und die Bauten (Franziskaner-Kloster und Leihamt) zu sistiren. Motivirt wird der Antrag dadurch, daß nach den heute eingetroffenen Nachrichten wir offenbar einem Kriege entgegengehen und da die Kommunen in solchem Falle zu bedeutenden Kriegsleistungen herangezogen werden, die Mittel dazu bereit zu halten und erst dann mit Bauten vorzugehen, wenn friedliche Aussichten vorhanden sind. Der Antrag wird angenommen. Dem Stadtverordneten Herrn Wagner wird der beantragt-zweimonatliche Reiseurlaub ertheilt. Nach dem Quartalsbericht der Gasanstalt hat sich die Zahl der Privatflammen um 29 erhöht. Der Grundzins für das Schulgebäude niedere Seigen wird abgesetzt. Die Kosten der Zufüllung und Einebnung der von Knochengräbern auf Kämmereiländereien aufgeworfenen Gruben werden mit 82 rtl. 18 sgr. bewilligt. Die Klapperwiesen vor dem Leegenthor werden an Herrn v. Dühren für 300 rtl. pro Anno auf 6 Jahre verpachtet. 80 rtl. 3 sgr. Schulgeldreste in Langefuhr werden niedergeschlagen. Bezüglich mehrerer Rechnungen wird die Decharche ertheilt und bei der Jahresrechnung der Gasanstalt hervorgehoben, daß 55,844,000 Cubikfuß Gas konsumirt sind wovon die Tantieme des Direktors 668 rtl. betragen habe. Die Einrichtung der kaufmännischen Buchführung in dieser Anstalt sei im Werke. In der Lazarethangelegenheit erstattet Herr J. C. Krüger als Referent Bericht über die Thätigkeit der gewählten Kommission ab. Die Majorität der Kommission habe sich in Rücksicht der obwaltenden Verhältnisse für Abschluß des vom Magistrat entworfenen Vertrages erklärt, überdem derselbe sehr günstig für die Kommune laute. Namentlich sei hervorzuheben daß Letztere nicht genöthigt sei einen eigenen Armenkirchhof zu erwerben. Die Medicinportionen seien zwar etwas theurer als früher, da das Lazareth in der Berechnung die Apotheke mit 300 rtl. Miethe und die Feuerung mit 500 rtl. veranschlagt habe indessen sei auch wieder zu berücksichtigen,

daß das Lazareth der Stadt 50% Rabatt gewähre, was kein Apotheker gewähren würde. Was die Vorenthaltung des Lazareth-Vermögens anlange, so könne die Commission auch nur rathen darauf einzugehen, da der Kontrakt in dieser Beziehung die Rechte der Stadt wahre und aus der Verwaltung nur Lasten erwachsen.

Herr Biber hält den Kontrakt nur für ein kümmerliches Palliativ für die städtische Krankenpflege, indem die Stadt sich lediglich auf den guten Willen der Herren Vorsteher verlassen müsse und ihrerseits keine Kontrolle betreffs der Ausführung derselben üben könne. Doch müsse man sich nach Lage der Dinge fügen, aber das Anstaltsvermögen, welches eine Bürgschaft für die Erfüllung des Vertrages gewähre, herauszugeben, könne man ihm nicht zumuthen, zumal das Vorsteher-Collegium sich selbst kopiren könne und die Stadt bei der Wahl keine Stimme habe. Herr Dr. Lintz erklärt, daß man nicht durch Hineinziehen einer Prinzipienfrage den ganzen Vertrag wieder rückgängig machen könne. Die Königl. Regierung habe bereits die Mitbesitzrechte an der Anstalt der Stadt entzogen und dies könne auch bezüglich des Vermögens geschehen. Gegen solche Administrationsangelegenheiten können nicht mit Klagen vorgegangen werden. Herr Hybbeneth hält sein eingebrachtes Amendement aufrecht. Herr Dr. Lintz bemerkt, daß Amendements in solchen Angelegenheiten gar nicht zulässig sind. Die Anstalt sei von der Königl Regierung mündig gesprochen und da stehe der Kommune nicht das Recht zu, das Vermögen vorzuenthalten. Herr Biber bekundet, daß die Besitzrechtsfrage doch im Allgemeinen sehr im Unklaren liege. Herr J. C. Krüger erklärt, daß er nicht den Vorwurf auf sich laden wolle, der Vertrag sei an dem Willen der Versammlung gescheitert. Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten und zwar

a. über den Biberschen Antrag: den ersten Satz im §. 11 fortzulassen und statt desselben den Nachsatz zu machen: Der Magistrat behält sich hiermit ausdrücklich das Recht der Stadtgemeinde auf das im Magistrats-Depositorio befindliche Vermögen des Stadtlazareths vor.

Der Antrag wird abgelehnt.

b. über das Breitenbach'sche Amendement zu §. 12.

so daß hiernach auch im Falle der stillschweigenden Prolongation der Vertrag nach zweijähriger Kündigungsfrist sein Ende erreicht.

Der Antrag wird angenommen.

c. über den Magistratsantrag bezüglich der Annahme des ganzen Kontraktes in der gegenwärtigen Fassung.

Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

(Vortrag.) Im Saale des Gewerbehauses wird Hr. F. Diestel am Donnerstag den 2. Mai einen Vortrag halten über „Die Verheißungen und Warnungen Gottes, soweit sie unsere Zeit betreffen, auf Grund der heil. Schrift." —

— (In der Dienstkleidung der preußischen Postillone) — treten nachstehende Veränderungen ein: Die bisherige Reitjacke wird durch einen kurzen Dienstrock von dunkelblauem Tuche mit stehendem orangefarbenem, vorn abgerundetem Kragen ersetzt. An Stelle der bisherigen Schärpe tritt ein orangefarbener Leibgurt, welcher da, wo die herabhängenden Quasten anfangen, zugehakt wird. Die weißledernen Beinkleider und die hohen steifen Stiefel werden künftig nicht beim Fahren vom Bock, sondern — so weit es sich überhaupt um die Kleidung der Postillone in Galamontirung handelt — bei solchem Fuhrwerk angelegt, welches vom Sattel gefahren wird.

— (In der Presse sind mannigfache und oftmalige Klagen über Verzögerungen bei der Beförderung von telegraphischen Depeschen) in der letzten Zeit laut geworden. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß es nothwendig sei, die Telegraphendrähte und das Telegraphen-Personal zu vermehren, weil beide für den Verkehr unzulänglich seien. Es kann jedoch entgegnet werden, daß der gerügte Mangel nicht vorhanden ist, es fehlt weder an Telegraphendrähten noch an der erforderlichen Bedienung derselben. Nichts destoweniger können Verhältnisse eintreten, welche eine Verzögerung bei der Beförderung hervorrufen. Solche Verhältnisse ergaben sich in der letzten Zeit öfters. Der lebhafte telegraphische Verkehr zwischen den Regierungen des Norddeutschen Bundes trat der Privatbeförderung störend in den Weg, da die Beförderung der Staats-Depeschen stets den Vorzug hat. Die großen Stürme der letzten Wochen haben oft lange Reihen von Telegraphenstangen umgeworfen und dadurch den telegraphischen Verkehr unterbrochen. Durch die Ueberhäufung mit Staatsdepeschen traten nun für den Privatverkehr Verspätungen um 3—4 Stunden ein, und zwar geschah dies vorzugsweise zur Zeit, wo die Börsen-Depeschen den Verkehr überhaupt lebhafter machen. Die Verheerungen durch die Stürme führten oft eine Unterbrechung von 24 Stunden herbei, die sich auf derselben Linie manchmal wiederholte, da es öfter vorkam, daß der nächste Sturm eine andere Reihe von Telegraphenstangen umbrach.

(Frl. Fehringer), dem hiesigen Publikum weniger durch ihre theatralischen Leistungen als durch eine Liaison mit einem jungen Manne aus einem größern Manufakturgeschäft bekannt, den sein leichtsinniger Lebenswandel vor die Assisen und später ins Zuchthaus führte, ist gegenwärtig Gegenstand des Tagesgespräches sowohl bei der deutschen als amerikanischen Bevölkerung New-Orleans. Vor Kurzem fand in New-Orleans zwischen dem Direktor des deutschen Theaters, Ostermann, und dem Redakteur der New-Orleans deutschen Zeitung, Förster, ein Duell statt. Ursache des Zwistes war Frl. Fehringer, welche in intimer Beziehung zum Direktor gestanden haben soll und welches Verhältniß der besagte Redacteur aus Rache für eine Abweisung hart angegriffen hatte. Die Publizirung kam aber nun auch der Frau des Direktors zu Gesicht, und sie nahm gar keinen Anstand, ihren Mann, der sich vor ihr in einen Straßeneisenbahnwagen geflüchtet, daselbst tüchtig zu prügeln. Die Folge davon war, daß Herr Ostermann den Urheber seiner Blamage forderte, und fand das Duell vor sehr vielen Zuschauern in dem berüchtigten Wäldchen bei New-Orleans auf 15 Schritt Distanz statt. Beim dritten Schuß erhielt Herr Förster eine Kugel in die Seite nach der Lunge, so daß er schwer, wenn auch gerade nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Ostermann kam unverletzt davon. Amerikanische Blätter rühmen das Chevalereske der ganzen Affaire und berichten, das ein Herr v. Bülow der Sekundant Ostermanns und ein Herr Reimer der des Herrn Förster war, ein Kolonel von Schmeling war der Unparteiische.

Elbing. Am 24. April lief von der Werft der Maschinen-Fabrik der Herren Netke und Mitzlaff der erste eiserne Schraubendampfer mit zwei Schrauben glücklich vom Stapel. Das hier noch neue Sy em der Anwendung von zwei Schrauben gestattet flachgehenden Dampfern von großer Tragfähigkeit eine verhältnißmäßig größere Maschinenkraft zu geben, als dies bei nur einer Schraube möglich ist, wodurch eine rößere Geschwindigkeit und Zugkraft des Schiffes erzielt wird.

Dieser Dampfer soll auf der Fahrt zwischen Königsberg und Danzig zur Beförderung von Ladung und zum Bugsiren Verwendung finden. Es ist zu erwarten, daß diese nützliche Klasse von Fahrzeugen sich bald vermehren wird.

Bromberg. Im nächsten Frühjahre wird hier eine provinzielle landwirthschaftliche und Industrie-Ausstellung stattfinden. Die Anregung zu derselben geht vom landwirthschaftlichen Central-Verein des Netzdistrikts aus. Voraussichtlich wird die Betheiligung an derselben eine ziemlich bedeutende sein, da auch die benachbarten Provinzen dazu eingeladen werden. In der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung des Central-Vereins soll das Ausstellungsprogramm und der Eröffnungstermin zur Feststellung kommen, vorausgesetzt natürlich, daß bis dahin der politische Himmel sich nicht noch dichter verfinstert hat, wie jetzt.

Landwirthschaftliches.

Nach einer Mittheilung in dem „Württ. Wochenbl." ist es durch einen regelmäßigen Wechsel mit den Futterstoffen ausführbar, jene besonders beliebten Schweine-Schinken zu erhalten, deren Fleisch nicht von einer einzelnen breiten Specklage umgeben ist, sondern welche in vielen auf einander folgenden Schichten abwechselnd von Fleisch und Fett durchwachsen sind. Um dies nachzuweisen, wurden kürzlich auf der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms zwei Mastschweine von gleichem Wurfe und gleichem Wuchse von Mitte Oktober an so gefüttert, daß eines immer nur Kartoffeln und Gerstenschrot, das andere aber nur 14 Tage das genannte Futter in gleicher Menge, dann 14 Tage lang Erbsen und Kleien, dann abermals Kartoffeln und Gerstenschrot, dann wieder Erbsen und Kleien und so fort erhielt, bis die Weihnachtszeit herankam, wo beide an Einem Tage geschlachtet wurden. Hier zeigte sich nun, daß das mit gleichem Futter gemästete Schwein zwar um 23 Pfd. schwerer geworden war, als das andere, welches im Wechselfutter gestanden; es ergab sich aber auch, daß letzteres einen weit schöneren, vollkommen durchwachsenen Schinken lieferte.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 26. April. Getreidemarkt. Roggen pr. Mai 1 Fl. niedriger, pr. Octb. 2 fl. höher. Raps pr. April 69, pr. Octb. 71. Rüböl pr. Mai 37, pr. October-Dezember 39.

Hamburg, 26. April. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, auf Termine matter. pr. April 5400 Pfd. netto 161 Bankothaler Br., 160 Gd., pr. Frühj. 159 Br., 158 Gd., Roggen pr. April 5000 Pfd. Brutto 103 Br., 102 Gd., pr. Frühjahr 99 Br. 98 1/2 Gd., Hafer fest, Mecklenburger pr. Mai 85. Oel besser, pr. Mai 23 5/8, pr. Oktober 25 1/8. Spiritus sehr ruhig. 22 1/4. Kaffee und Zink geschäftlos. — Wetter unveränderlich.

Paris, 26. April. Rüböl pr. April 93, 50, pr. Mai-August 95,00, pr. September-Dezember 95,00. Mehl pr. April 75, 25 pr. Juli-August 76, 25. Spiritus pr. April 64, 00.

Liverpool (via Haag), 26. April. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 25,000 Ballen Umsatz. Gutes Geschäft.

Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11 1/4, fair Dhollerah 9, good middling fair Dhollerah 8 1/2, middling Dhollerah 8 1/2.

Köln, 26. April. Wetter warm. Weizen matt, loco 9, 5 pr. Mai 8, 19, pr. November 7, 12. Roggen still, loco 6, 22 1/2, pr. Mai 6, 8, pr. November 5, 10. Rüböl unverändert, loco 12 5/10, pr. Mai 12 3/10, pr. Oktober 12 7/10. Leinöl flau, loco 12 9/10. Spiritus loco 21.

Breslau, 26. April. Spiritus 8000 Tr. 16 1/3. Weizen pr. April 79. Roggen pr. April 56 5/12, do. pr. Frühjahr 55 1/2. Rüböl pr. April 10 1/6. Raps pr. April 93 Br. Zink stille.

Stettin, 26. April. (St.-Anz.) Weizen 87—93, Frühjahr 93—94. Roggen 56 1/2—58, Frühjahr 56 3/4—57 1/2. Rüböl 10 5/6, April-Mai 10 7/12—13/24. Spiritus 15 5/6, Frühjahr 16. Alles bezahlt.

Berlin, 26. April (St.-Anz.) Weizen loco 78 — 93 Rt. nach Qualität, feiner gelber schles. 86 Rt. ab Bahn bez., Lieferung pr. April-Mai 81 1/2—80 1/2—81 1/2 Rt. bez. Mai-Juni 81—80 1/2—81 Rt. bez., Juni-Juli 81 Rt. bez., Juli-August 87 Rt. nominell, September-Oktober 73 Rt. Br.

Roggen loco 80—83 ℔. 59 1/2—60 1/2 Rt., 83—84 ℔. 61 Rt. am Bassin ab Kahn bez., 78—80 ℔. 60 Rt. ab Boden bez., schwimmend 81—82 ℔. 60 Rt. bez., 80—83 ℔. mit 1 Rt. Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. Frühjahr 58 3/4—1/2—3/4 Rt. bez. u. G., 59 Br., Mai-Juni 57 3/4—1/2—58 Rt. bez., Juni-Juli 57 1/2—1/4—57 1/2 Rt. bez., Juli-August 55 1/2—55 3/4 Rt. bez., September-October 53 1/2—53 3/4 Rt. bez. u. G. 54 Br.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr. 1750 ℔. —

Hafer loco 30—34 Rt., sächsisch 32 1/2 Rt. bez., schles. 32—1/2 Rt. bez. pr. Frühjahr 32 Rt. Br., Mai-Juni 32 3/4—31 3/4—32 Rt. bez., Juni Juli 32 Rt. bez., Juli-August 31 Rt. bez. September Oktober 27 7/8—28 Rt. bezahlt.

Rüböl loco 10 2/3 Rt., pr. April und April-Mai 10 11/24—5/8 Rt. bez., Mai-Juni 10 7/12—2/3 Rt. bez., Juni-Juli 10 3/4 Rt. Br., September-Oktober 11 5/24—1/4 Rt. bez.

Leinöl loco 13 1/6 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 16 1/3 Rt. bez., pr. April u. April-Mai 15 3/4—16 1/12 Rt. bez., Mai-Juni 15 3/4—16 1/8 Rt. bez., Juni-Juli 16 1/2—2/3 Rt. bez., Juli-August 16 5/6—11/12 Rt. bez., August-September 17 Rt. bez. u. G. 1/12 Br.

Danzig, 27. April 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25 — 126 ℔. 105, 107 — 107, 110, Sgr., 127—129 ℔. 108 112 1/2, —112 1/2 115 Sgr.; 130—131/2 ℔., 115—117 1/2 Sgr. Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 ℔., 88, 92 1/2 Sgr., 121/22—122/23 ℔. 92 1/2, 94 — 93, 96, Sgr., 124/5/26/27 ℔. 95, 97 1/2—97 1/2, 102 1/2 Sgr. pr. 85 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 65 1/2—66 1/2 Sgr., 124—126 ℔., 67 1/2—68 1/2 Sgr. 127— 128 ℔. ohne Zufuhr pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 49, 50 —50 51, Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102 —104— 50, 51 1/2 — 51, 52 Sgr. 106 —108 ℔. 52 1/2, 53 1/2—53 1/2, 54 Sgr. 110 ℔. 54 1/2, 55 Sgr. pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz- 105 ℔., 50, 50 Sgr. 107 — 110 ℔. 52 1/2 — 53 1/2, 54 Sgr., 112—114 ℔. ohne Zufuhr 55 pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 63 — 66, 67 Sgr., abfallende 60, 62 1/2—63 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Hafer 33—35 36 Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: ohne Zufuhr.

Für Weizen animirter Markt. Preise höher.

Umsatz 860 Last.

Bedungen wurde: für bunt 121/22 ℔. besetzt fl. 575, 124 ℔. fl. 630, 124 ℔., 124/25 ℔. fl. 640, 123 24 ℔., 125/26 ℔. fl. 645, gut- und hellbunt 123/24 ℔., 124 ℔. fl. 650, 126 ℔. fl. 657 1/2, 123 ℔., 124 ℔., 125 ℔. fl. 660, 124 ℔., 127/28 ℔. fl. 665, 126/27 ℔., 128 29 ℔. fl. 670, 127 ℔. fl. 675, hochbunt 128/29 ℔. fl. 680, 129 ℔. fl. 700 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen fest. Umsatz 20 Last. 121 ℔. fl. 399 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 27. April. Wind: O

Angekommen:

Hansen, Medea (D.), Amsterdam, Güter. — Hviding, Freya, Hongesund, Heringe. — Hammerström, Albion, Gothland, Kalk. — Anderson, Tullnchgorum, Alloa, Kohlen. — Harder, Bittina, Stralsund, Ballast nach Memel bestimmt. — Bluhm, August Charlotte, Kopenhagen, Ballast.

Gesegelt:

Wathson, Sapho (D.), Hull, — Newton, Farsit, London, — Gaede, Lina, Lübeck, — Larsen, Pelican, Norwegen, — Findley, Favourite, Aberdeen, sämmtlich mit Getreide. — Piehl, Claudius, Aberdeen, Knochen. — Bethmann, Hermann, Lübeck, — Schröder, Germania, London, — Prutz, Marie, Antwerpen, — Fiercke, Fitania, Hamburg, — Otto, Zufall, Stralsund, — Scherlau, Talisman, — Wenzel, Johanna Heppner, beide nach Newcastle, — Otto, Ueckermünde, Grimsby, sämmtlich mit Holz. —

Nichts in Sicht.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Ich werde mich zu benehmen wissen. Soll ich aber durchblicken lassen, daß ich einen Anderen, als den Cassier und seinen Prinzipal für den wahrhaft Schuldigen halte?

Ohne Zweifel! das Gericht muß wissen, in welcher Richtung Du arbeiten wirst. Herr Patrigent wird Dich beauftragen, Prosper zu überwachen. Sage ihm, Du wirst ihn nicht aus dem Gesichte lassen. Ich hafte Dir dafür, ich, daß er überwacht sein wird.

Und wenn er mich fragt, was aus Frau Gypsy geworden?

Herr Lecoq zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

Antworte ihm, sagte er endlich, daß Du Sie im Interesse Prosper's bestimmt habest, sich in ein Haus zu begeben, wo sie Jemanden, den Du im Verdacht hast, überwacht.

Nahezu bebend vor Freude, ergriff Fanfernot die Photographie, rollt sie zusammen, und schickte sich an, Herrn Lecoq zu verlassen.

Dieser jedoch hielt ihn mit einem Winke zurück.

Ich bin noch nicht zu Ende, bemerkte er. Kannst Du kutschiren und ein Pferd warten.

Wie, Herr Lecoq! rief Fanfernot, das fragen Sie mich, einen einstigen Reitknecht des Circus Boucher?

Gut, gut! Ist das der Fall, so begibst Du Dich, sobald der Richter Dich entlassen, schleunigst nach Hause, wandelst Dich um, so daß Dich Jedermann für den Kammerdiener eines unserer größeren Häuser hält, und begibst Dich zum Dienstvermittler an der Ecke der Straße Delorine.

— Aber ich bitte, Herr Lecoq —

— Da gibt es kein „Aber" und kein „Bitte"! Dieser Dienstvermittler wird Dich Herrn Clameran vorstellen, der einen Kammerdiener sucht, da ihm der seine gestern Abends plötzlich fortging.

— Entschuldigen Sie, wenn ich mir erlaube, Sie zu unterbrechen. Dieser Clameran zählt nicht zu den Freunden des Cassiers, weßwegen ich der Ansicht bin, daß ihm die wichtigste jener Eigenschaften fehlt, welche Sie eben zuvor bei dem wahrhaft Schuldigen voraussetzten.

— Du unterbrichst mich also jetzt schon? entgegnete Herr Lecoq im Tone des Gebieters. Gehe hin und thue, was ich Dir geheißen; um alles Uebrige kümmere Dich nicht. Herr Clameran ist allerdings nicht Prosper's Freund; dagegen der vertraute Freund und Protector des Herrn Lagors; weshalb er das ist, woher seine Freundschaft für einen so viel jüngeren Mann? Das muß man wissen, sowie man auch wissen muß, was diesen Hammerschmied bestimmt, in Paris zu leben, und sich um seine Hochöfen das ganze Jahr nicht zu kümmern. Ein Mensch, der sich im Hotel Louvre eingemiethet, und sich mitten in den Strom der ab- und zufließenden Fremden gestürzt hat, ist nicht leicht zu überwachen. Du wirst mir helfen, sein Thun und Lassen etwas näher kennen zu lernen. Da er einen eigenen Wagen hält, wirst Du ihn fahren, alle seine Beziehungen kennen lernen, und im Stande sein, mir über jeden seiner Tritte zu berichten.

Ich werde Ihnen die pünktlichste Folge leisten.

Noch ein Wort! Herr Clameran ist ein äußerst reizbarer Mensch, und nebstbei unendlich mißtrauisch. Man wird Dich unter dem Namen Joseph Dubois vorstellen, und ganz gewiß fragt er nach Deinen Zeugnissen. Hier hast Du deren drei. Das eine ist von dem Marquis Sairmeuse, das zweite von dem Grafen Commarin und das dritte von dem Baron Wortschen ausgestellt, der nach Deutschland gereist ist. Nimm Dich in Acht, überwache Deine Haltung und achte auf jede seiner Bewegungen. Lasse Dir Deinen Dienst angelegen sein, ohne Dich aufzudringen, und vor Allem sei nicht gar zu ehrlich, Du würdest nur Verdacht erregen.

Verlassen Sie sich auf mich. Aber wohin gehe ich zur Berichterstattung.

I selber suche Dich täglich auf. Bis auf neuere Ordre betrittst Du dieses Haus nicht wieder; man könnte Dir nachgehen. Bei dem Eintritte eines unvorhergesehenen Ereignisses adressire an Deine Frau, die mich benachrichtigen wird. Jetzt gehe und benimm Dich verständig!

Sobald Fanfernot hinter die Thüre verschwunden war, schritt Lecoq heftig in seinem Zimmer auf und ab; nach wenigen Augenblicken aber entfernte er Alles von sich, was ihn als den Bureauvorstand der Polizei-Agentur kennzeichnete, die starre Cravate und die goldene Brille; sein dunkles Haar flatterte frei; der Lecoq des Dienstes war verschwunden und der wirkliche Lecoq, den Niemand kannte, trat aus seiner Hülle hervor.

Aber dies dauerte nur einen Augenblick; er setzte sich vor eine Toilette hin, die mit den mannichfaltigsten Tiegeln besetzt war, und alle Essenzen, Färbemitteln und Pasten in Fülle darbot. Wieder zerstörte er das Werk des Schöpfers und gestaltete sich in ein neues Dasein um. (Forts. f.

Schirmfabrik von Eduard Gräner,

Brodbänkengasse 49,

der Krämergasse vis à vis,

empfiehlt ihr Lager mit allen Neuheiten in Sonnenschirmen ohne Futter pro Stück 20 sgr., 1 tlr. bis 2 tlr., mit Futter von $1\frac{1}{2}$ tlr. an, Regenschirme in Seide 1 tlr. 20 sgr. bis 5 u. 6 tlr., Alpacka-Regenschirme von 1 tlr. bis $2\frac{1}{2}$ tlr., baumwollene Regenschirme 15 sgr. bis 1 tlr. Reparatnren und Beziehen alter Gestelle wird gleich gut und billigst angefertigt. Stoffe in Seide 2c. in größter Auswahl stets vorräthig

Eduard Gräner,

Schirmfabrik, Brodbänkengasse No. 49,

(Schnüffelmarkt).

[1751[

Da ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte eine Güter-Geschäfts-Agentur errichtet, so empfehle ich mich einem verehrten Publikum der Stadt und Umgegend zur Vermittelung von Geschäften und Uebernahme von Aufträgen ganz ergebenst

Danzig, den 26. April 1867. [17[illegible]]

G. W Lettenbaner,

[1756] Poggenpfuhl 19.

„Caffee Germania."

Am heutigen Tage eröffne ich im Hause Breitgasse 128/29, nahe dem Holzmarkt mein neu eingerichtetes

Caffee- u. Restaurations-Geschäft,

verbunden mit **Table-d'hôte.**

Die in diesem Geschäfte, in den größten Hotel's Deutschlands gemachten Erfahrungen, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, das Vertrauen des mich beehrenden Publikums durch Verabreichung guter Getränke, fremder Biere 2c. sowie Speisen, dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Heinrich Gosch.

[1753]

Zur Anfertigung von Klagen, Gesuchen jeder Art, Steuer- und Militair-Reclamationen Contracten, Briefen pp. empfiehlt sich das neu errichtete polizeilich concessionirte

Volks-Anwalt-Büreau

von

G. W. Lettenbaner,

[1754] Danzig, Poggenpfuhl Nr. 19.

Fortsetzung

des großen Ausverkaufs wegen gänzlicher Aufgabe meines

Herren-Garderobe-Geschäfts

zu noch mehr herabgesetzten Preisen, um schnell zu räumen.

Schwarze Tuche, Buckskins und Sommerstoffe

von der Elle zu enorm billigen Preisen.

Eduard Sternfeld, Breitesthor 131, 132.

Das Ladenlokal Breitesthor 131, 132 ist billig zu vermiethen durch

[1755] **Eduard Sternfeld.**

Stellensuchenden Damen und Herren werden bei Einreichung ihrer Zeugnisse Stellen verschiedener Branche offerirt.

Persönliche Vorstellung zur Empfehlung wünschens werth, Briefliche Anfragen portofrei.

[im Placements-Büreau

von G. W.. Lettenbaner,

[1752] Poggenpfuhl 19 in Danzig.

Zur Feier des

Geburtstages des Herrn Kriegs- und Marineminister

v. Roon,

Dienstag, am 30. April d. J. Abends 6 Uhr,

großes Concert und Tableaux

in Selonke's Etablissement.

Eintrittskarten à **5 sgr.** sind bei den Herren Conditoren **Grenzenberg, à Porta** und **Sabastiani** zu haben.

Kassenverkauf findet nicht Statt.

[1757] **Das Festcomitée.**

Reise-, Militair- und Marine-Fernröhre, deren **Güte vom Königlich Preußischen Marine-Ministerium anerkannt** worden ist; empfiehlt in großer Auswahl zu **billigen** Preisen.

Victor Lietzau,

[1758] Mechaniker & Optiker in Danzig, **Brodbänkengasse 9.**

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden hiermit die Anzeige, daß die in meinem Geschäft so vielfach gewünschten Glacee-Handschuhe eingetroffen sind und empfehle dieselben in schöner Farben-Auswahl f. Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen.

Herrmann Bollwahn, Langgasse 36,

[1759] im Hause des Herrn Fischel.

Alles ist zu erreichen,

wenn nur zur rechten Zeit die rechten Mittel gebraucht werden, es zu überwinden. Auf kahlgewordenen Scheiteln den Haarwuchs wiederherzustellen, mag Manchem unmöglich scheinen, und doch ist es nichts weniger als das, wenn nur dem Uebel bald und mit zweckentsprechenden Maßregeln entgegengearbeitet wird. Nun giebt es aber zu Zeit kein Mittel, daß das Ausfallen der Haare schneller und sicherer beseitigt und zugleich das Nachwachsen derselben in so überraschender Weise befördert, als der **vegetabilische Haarbalsam Esprit des cheveux** von Hutter & Co. in Berlin, Depot bei

J. L. Preuss in Danzig, Portechaisengasse 3, in Flaschen à 1 Thlr.

Ew. Wohlgeboren! theile ich mit, daß der rheumatische Kopfschmerz, in Folge dessen mir das Haar ausging, daß mein Kopf fast kahl war, merkwürdiger Weise verschwunden ist, und stellt sich gegenwärtig ein neuer kräftiger Haarwuchs ein. Mein Bruder wandte eben falls Ihren Haarbalsam an und ist seit 2 Monaten im Besitze eines starken Haarwuchses. Wir sehen uns veranlaßt, Ihnen unsern innigsten Dank zu sagen.

Nauenburg, 12. März 1867. [1760] **F. Heckenthin,** Revisor.

Eine Häckerei, Rechtstadt ist an geeigneten Personen, wenn es gewünscht wird, von gleich zu übernehmen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. [1761]

Pensionaire, Knaben und Mädchen

finden freundliche und billige Aufnahme Hundegasse 87. [1762]

Zur Saat

empfiehl in frischer gesunder Waare: schlesischen sowie hiesigen feinen rothen Kleesaamen, weißes, gelbes und Incarnat. Klee, Seradella; engl., italienisch. und deutsches Rheygras, franz. Luzerne, amerik. Pferdezahn Mais, Esparcette, Schaffschwingel, Spörgel, Thymothee, Leinsaat, frühe Victoria-Erbsen, echten Rügener Saat-Hafer, blaue und gelbe Lupinen, Saat-Wicke, Gerste, Erbsen 2e.

[1763] **Cäsar Tietze, Kohlenmarkt 28.**

Loose zur 3. u. letzten Serie

der König Wilhelm-Lotterie, Ziehung am 26. u. 27, Juni d. J., find zu haben in den Lotterie-Einnahmen von **B. Kabus** und

[1764] **H. Rotzoll.**

Ein brauner Wallach (Gisg[illegible]discher Halbblut), militairfrom geritten, 5' 6" groß ist Schmiedegasse 6 zu verkaufen. — Sprechstunden v. 8—10 Uhr Vormittag und von 3—4 Nachmittag. — [1765]

Die heute früh $3\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna** geborne **Martens,** von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Danzig, den 26. April 1867.

[1766] **Julius Momber.**

Hinweis für Gesunde und Kranke.

Man kann sich nicht gegen jede Art von Krankheit hieb- und stichfest machen, aber wohl kann man durch geeignete Heilnahrungsmittel den schlimmen Witterungseinflüssen kräftigen Widerstand leisten, und sich von den dadurch entstandenen Krankheiten befreien. Wenigstens haben die Hoff'schen Malzfabrikate dies in unzähligen Fällen gethan. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier das in fast allen Heilanstalten eingeführt und im Privatgebrauch schon überall rühmlichst bekannt ist, bedarf keiner Erwähnung. Die **Hoff**'sche **Malz-Gesundheitschocolade** ist eine Erscheinung, welche nach dem Ausspruche der Aerzte als Heilagens die höchste Beachtung verdient. Herr Dr. **Werner,** Vorsteher des polytechnischen Büreaus zu Breslau, nennt die Hoff'sche Malzgesundheitschocolade das vorzüglichste Genußmittel für Kranke und Rekonvalescenten zur schnellen und sicheren Erlangung ihrer Kräfte, für Gesunde zur Erhaltung des naturgemäßen Stoffwechsels und als ausgezeichnetes Stärkungsmittel für stillende Mütter. Herr Dr. **Tscherner,** Sanitätsrath in Hirschberg, sagt in Bezug auf die Hoff'schen Malzfabrikate, ich erachte es für ehrenvoll in die Zahl ihrer ärztlichen Bekenner und Verehrer aufgenommen zu werden." — Wir fügen einige andere Urtheile bei, die in den nachstehenden Briefen Ausdruck gefunden haben: „Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1. Neuwedel, 27. Januar 1867. Ich bekunde mit Freuden, daß der Gebrauch Ihrer Malzchokolade mir in meiner Krankheit sehr wohlthuend gewesen ist. **Schwittau,** Lehrer." — „Carolinenhorst, 30. Januar 1867. Ihr Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier hat seine gute Wirkung bei mir gethan, deshalb bitte ich nochmals um eine Sendung. Kolonist **Tiede.**" — Gr. Rössen bei Herzberg, 5. Februar 1867. Meine Tochter gebraucht Ihren bewährten Extrakt gegen ein Magenleiden und, wie mir scheint mit Erfolg. Deshalb bitte ich um neue Zusendung. welche hoffentlich eine vollständige Heilung herbeiführen wird Frau **v. Hellwig.**" — „Cölsa, Bahnstation Falkenberg, 15. Februar 1867. Ihre vortrefflichen Malzpräparate haben sich aufs Herrlichste bewährt und können gar nicht genug gerühmt werden. Wie großes Verdienst Sie sich um die leidende Menschheit erworben haben, vermag erst der recht einzusehen, der die Wirkung Ihrer schönen Fabrikate an sich selbst oder seiner Familie verspürte. Ich bitte um Zusendung von Ihrem schönen Bier, Ihrer vortrefflichen **Chocolade** und ihren wohlthuenden **Bonbons. Bernicke,** Lehrer"

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten:

Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malz-. Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladen-Pulver, Brustmalz-Zukker, Brustmalz-Bonbons u. s. w.,

halte ich stets Lager. [1767]

Zu haben in Danzig in der General-Niederlage von **A. Fast u. F. E. Gossing,** Jopengasse 17. In Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Gutsverkauf.

Ein adl. Gut von c. 2500 M. mit besonders günst. Wiesenverhältniß, ca. 50 Morg. Rips und ca. 500 S. Wint.-Weizen u. Roggen — ca. 1000 Sch. und Brennerei, ist unter annehmb. Beding. käuflich und übersteigt die Landschaftstaxe $\frac{2}{3}$ der Forderung. Näh. Auskunft giebt **T. Tesmer,** Langgasse 29. [1768]

Sonntag, 28. April, predigen in nachbekannten Kirchen:

St. Marien. 7 Uhr Herr Pred. Müller, 9 Uhr Herr Consist.-Rath u. Sup. Reinicke. 2 Uhr Hr. Pred.-Amts-Kand. Karmann. Donnerstag, den 2. Mai Wochenpred. 9 Uhr Herr Consistorialrath und Superintend. Reinicke.

St. Johann. Vormittag Herr Pastor Hepner. Anf. 9 Uhr. Nachmittag 2 Uhr Herr Diaconus Dr. Schnaase. Sonnabend, 27. April, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr Beichte. Mittwoch, den 1. Mai, Diakonie-Stunde 6 Uhr Abends Hr. Diakonus Dr. Schnaase. Donnerstag, 2. Mai Wochenpredigt 9 Uhr Herr Pastor Hepner.

St. Catharinen. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schaper. 2 Uhr Herr Archid. Weiß. Beichte halb 9 Uhr u. Sonnabend Mittag 1 Uhr. Mittwoch, den 1. Mai 9 Uhr Hr. Past. Schaper.

St. Trinitatis. Vormittag Herr Pred. Blech. Anf. 9 Uhr. Nachm. Hr. Pred. Dr. Scheffler. Sonnabend Mittags halb 1 Uhr Beichte.

St. Petri und Pauli. Um 8 Uhr Herr Prediger Stosch, um $9\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pred. Böck. Einsegnung der Confirmanden.

St. Barbara. Vormittag Herr Prediger Lange. Nachm. Herr Pred. Karmann. Beichte Sonnabend Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr und Sonntag Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr. — Versammlung des Enthaltsamkeits-Verein Sonntag, 28. April c. Abends 6 Uhr in der Sakristei.

British Chapel. Gottesdienst Hr. Prediger Lawrence. Anfang 11 Uhr.

St. Salvator. Vorm. Hr. Superintendent Blech.

St. Bartholomäi. Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Hevelke. Die Beichte $8\frac{3}{4}$ Uhr und Sonnabd. Mittag 1 Uhr.

St. Elisabeth. $\frac{1}{2}$11 Uhr Militair-Gottesdienst Herr Divisions-Pred. Collin.

Spendhaus. Früh $\frac{1}{2}$8 Uhr Hr. Past. Schaper.

St. Annen. Vorm. Herr Prediger Mill (polnisch evangel.) Anfang 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9 Uhr Herr Superintend. Tornwaldt. Die Beichte $8\frac{1}{2}$ Uhr und Sonnabend Mittags 1 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr Herr Prediger v. Kampen.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Früh 9 Uhr und Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Herr Pastor Ebert. Freitag, den 3. Mai, Abends 7 Uhr, derselbe. Sonnabend, den 4. Mai, Nachm. 3 Uhr, Beichte.

Himmelfahrtskirche in Neufahrwasser. Vorm. Herr Pfarrer Funk. Anfang halb 10 Uhr. Beichte 9 Uhr.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse mit Pred. Hr. Pfarrer Dr. Redner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt Herr Vicar Landsberg. Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Vesper.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Herr Vicar Sawicki.

St. Brigitta [illegible] 7 Uhr. Militairgottesdienst $\frac{1}{2}$[illegible] ige Messe mit polnischer Predigt [illegible] onspfarrer Himmel. Hochamt mit [illegible] halb 10 Uhr Herr Hasse. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. Frühmesse $7\frac{1}{2}$ Uhr. Hochamt $9\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Hochamt deutsche Predigt Hr. Vicar Schultz. Nachm. 3 Uhr Vesper.

Kirche zu Altschottland. Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Schwalm. Anfang halb 10 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. halb 10 Uhr Hochamt und Predigt Herr Curatus Mühl. Nachm. 3 Uhr Vesper.

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 14. bis 23. April.

St. Salvator. todtgeb. Tochter d. Arb. Frdr. Wilh. Paetzel, Oscar, Sohn d. Eisenbahn-Calculator Julius v. Fransecki, 6 M. Krämpfe.

Angemeldete Fremde vom 24. April 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Rendant Erle a. Bromberg, Kaufl. Syhre a. Leipzig, Schoenau a. Berlin, Monthano a. Middlesbro.

Hotel du Nord. Die Herren: Partikulier Richau u. Agent Königsbock a. Königsberg, Kaufl. Hoff a. Chaux de fonds, Römler a. Jütland, Schultz a. Culm.

Hotel de Thorn. Die Herren: Kaufl. Brüggemann a. Königsberg, Karsten a. Stettin, Schultz a. Dresden, Gutsbesitzer Mix a. Kriefkohl.

Walters Hotel. Die Herren: Rittergutsb. Baron v. Raeßfeld a. Lewino, Boy a. Katzke, Kaufl. Rothe a. Thorn. Schneider a. Paris, Guignara a. Neuchatel, Hirt a. Langensalza i. Th.

Schmeltzers Hotel drei Mohren. Die Herren: Rittergutsbes. Hehring a. Mirau, Pichowski a. Thirnau, Mühlenbesitzer Böttcher a. Lossau, Kaufl. Friedeberg a. Leipzig, Raschmann a. Landshut, Kupferstein a. Breslau, Nicolai a. Gollub, Pferdehändler Löwenfeld a. Filehue, Studiosus Schwaan a. Königsberg.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, 26. April. [1769

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler.

Druck und Commissionsverlag von [illegible] W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.